

Predigt von Weihbischof Ansgar Puff zur Jugendmesse in Bechen am 28.2.2026
Thema Hoffnung

Hoffentlich...

Hoffentlich habe ich eine gute Note in der Klausur!

Hoffentlich kommt endlich der Bus!

Hoffentlich erlauben mir meine Eltern, dass ich mir das Tattoo stechen lassen darf!

Hoffentlich regnet es beim Fußballturnier nicht furchtbar!

Hoffentlich regt sich meine Mutter nicht wieder so auf!

Hoffentlich wird Oma wieder gesund und stirbt nicht!

Hoffentlich gibt es keinen Krieg!

Hoffentlich...

Wie oft am Tag sagen wir, ohne groß darüber nachzudenken: hoffentlich!

Tief in uns steckt der Wunsch, dass es gut geht,

dass es besser wird,

dass wir keine Sorgen haben müssen.

Im Wort „Hoffentlich“ steckt diese Sehnsucht,

diese Hoffnung auf die kleinen Dinge, die uns Mut machen,

die das Leben schön sein lassen.

Hoffnung ist mehr als Optimismus.

Optimismus ist, wenn du denkst „es wird schon gut gehen“.

Hoffnung ist, wenn du denkst: selbst wenn es schief geht. Es gibt jemanden, der mir hilft und dafür sorgt, dass auch das Schwere am Ende einen Sinn hat und gut wird.

Hoffnung hat immer etwas mit anderen Personen zu tun.

Das zeigen die beiden Texte aus der Bibel, die wir gehört haben.

Die erste Geschichte habe ich deswegen ausgesucht, weil von einem Seil die Rede war.

Zwei Männer werden verfolgt, und Rahab hilft ihn zur Flucht und zur Freiheit, indem sie die beiden an einem Seil aus dem Fenster lässt.

Das hebräische Wort, dass wir mit „Hoffnung“ übersetzen, heißt wörtlich übersetzt: „aus vielen Fäden, ein Seil machen“.

Hoffnung ist also wie ein Seil, das aus vielen dünnen Fäden zusammen gedreht ist und trägt.

Du hast keinen Boden mehr unter den Füßen und doch hält dich etwas.

Du hängst zwar in der Luft, aber du stürzt nicht ab.

Jeder Bergsteiger weiß: wenn ich abstürze, ist das Seil meine einzige Hoffnung.

Die beiden Kundschafter waren in einer gefährlichen Situation, Optimismus hätte ihn nichts genutzt; aber durch die Hilfe dieser Frau bekamen sie wieder Hoffnung, dass sie nicht festgenommen werden, sondern fliehen können

Hoffnung entsteht, wenn uns jemand auch dann beisteht, wenn es schwierig ist, und wir entdecken, dass sogar diese schwierige Situation ihren Sinn hat und am Ende gut wird

Von Hoffnung spricht auch das Evangelium.

Damals gab es keine Rollstühle. Um sich bewegen zu können, war der Gelähmte auf die Hilfe andere angewiesen. Er setzt seine ganze Hoffnung auf diese vier Freunde, die ihn tragen.

Diese vier hoffen, dass Jesus ihrem kranken Freund helfen kann. Darum überwinden sie alle Schwierigkeiten. Das Haus, in dem Jesus sich aufhält, ist voll. Keiner ist bereit, für den Behinderten Platz zu machen. Also steigen sie mit der Bahre über die Außentreppe auf das Flachdach, öffnen das Dach, und lassen den Kranken mit der Bahre an Seilen: -erinnert euch: Hoffnung heißt hebräisch: „an vielen dünnen Fäden ein starkes Seil machen“- herunter direkt vor die Füße Jesu.

Um hoffen zu können, braucht man andere, braucht man Freunde braucht man Familie, braucht man Gleichgesinnte.

Als einzelner haben Sie vielleicht gar nicht die Hoffnung, dass das klappt, den Kranken zu Jesus zu bringen, aber zusammen bekommt ihre Hoffnung Flügel.

Auf wen haben die vier gehofft?

Auf Jesus.

Sie haben darauf gehofft, dass Jesus etwas tun kann, was kein anderer tun konnte. Sie haben darauf vertraut, dass Jesus mehr kann als Menschen, weil er dazu von Gott die Kraft bekommen hat.

Sie glauben, dass er der Sohn Gottes ist, und dass für Gott nichts unmöglich ist. Ihr Glaube ist die Voraussetzung für die Heilung des Gelähmten. Ihre Hoffnung wird nicht enttäuscht. Jesus sagt zu dem Gelähmten: „steh auf, nimm die Bahre und geh nach Hause.“ Und der Gelähmte steht auf und geht nach Hause.

Unglaublich sagen die, die dabei sind und loben Gott. Jesus ist der Meister des Unmöglichen; wenn wir mit unseren Ideen und Kräften am Ende sind, kann er immer noch mehr, als wir uns vorstellen können.

Darauf dürfen wir hoffen! Diese Sicherheit trägt!

Damals! Heute auch?

Ja! Denn Jesus ist keine Figur aus einem Buch, er lebt. Er ist auferstanden. Jesus musste selbst seine ganze Hoffnung auf Gott setzen, als er festgenommen, gefoltert und gekreuzigt wurde. Als alles aus war, hat er darauf gehofft, dass Gott ihm helfen kann und dass am Ende alles gut werden wird. Mit dieser Hoffnung ist er gestorben und sein Vater im Himmel hat ihn nicht enttäuscht. Gott hat ihn aus dem Tod auf erweckt. Jesus lebt, in Gottes Nähe, und von dort aus kümmert er sich um uns. Gott ist auch heute noch der Meister des Unmöglichen. Er lädt uns ein: setzt deine ganze Hoffnung auf mich! Aber: Tue auch, was in deinen Kräften steht! Wenn du nie für die Schule lernst, und hoffst: Gott wird schon dafür sorgen, dass ich eine gute Note bekomme, hast du dich vertan. Gott hilft dir gerne, aber du musst das, was du kannst, auch dazutun.

Liebe Jugendliche, Hoffnung ist viel mehr als eine Sehnsucht! Oft verwechseln wir das eine mit dem andern.

Ersehnen heißt: sich bestimmte Dinge zu wünschen.

Hoffen heißt: etwas erwarten, dass uns der Glaube an Gott bekannt macht.

Hoffen ist geheimnisvoll, aber viel schöner.

Hoffen heißt: mit vollem Vertrauen auf etwas warten, was wir nicht kennen, aber es von Gott erwarten, auf dessen Liebe wir vertrauen.